



Liebe Leserin, lieber Leser

Begleitet von Blitz und Donner erscheint Zeus auf der Bühne. Scheinbar aus dem Nichts greift er in das Geschehen ein. Ein *Deus ex machina* eben.

Als die Griechen ihre Götter mittels ausgetüftelten Hebe-
mechanismen auf die Bühne beförderten, hätten sie wohl kaum
zu denken gewagt, dass diese *machina* selbst einst zur Gott-
heit erkoren werden sollte. Heute scheint dies Realität gewor-
den zu sein. Wir sind von Maschinen umgeben. Wir vergöttern
und verfluchen sie gleichzeitig, denn mit ihnen hat nicht Zeus,
sondern vielmehr der zweigesichtige Janus die Bühne der
Welt betreten. Wir sind von Maschinen abhängig, sie bewegen
uns, bringen Erleichterung. Und doch bleibt im Hinterkopf
ein Rest an Misstrauen gegenüber jenen Apparaturen, deren
komplexen Aufbau wir je länger, je weniger verstehen und die
manchmal ein Eigenleben zu entwickeln scheinen. Ein Dilem-
ma, das sich etwa im Falle des Fernseherers oder Computers oft
nur mit einem brachialen Fusstritt oder Fausthieb lösen lässt.
Grund genug, dieser «Liaison» eine Ausgabe zu widmen.

Ebendiese konfliktträchtige Beziehung zwischen Mensch
und Maschine beleuchtet Daniela Zetti in ihrem Artikel (S. 6).
Michel Kessel greift anhand der Philosophie von Julien Offray
de La Mettrie die Frage auf, ob der Mensch selbst eine göttliche
Maschine oder ein reizbarer Apparat sei (S. 18). Weniger meta-
phorisch beschreibt Fabian Baumgartner, inwiefern im Ersten
Weltkrieg tatsächlich versucht wurde, Menschen zu Wesen mit
eisernen Gliedern und stählernen Nerven zu «modellieren»
(S.12). Was Schmetterlingsflügel mit Maschinengeschichte zu
tun haben und welchen Anteil Maschinen tatsächlich an der
Gestaltung der Moderne hatten, zeigt Bernd Roeck (S. 32).

Auch am Historischen Seminar hat sich einiges getan. So
möchten wir an dieser Stelle die beiden neuen SNF-Förde-
rungsprofessoren Almut Höfert und Jeronim Perović herzlich
begrüssen und ihre Forschungsschwerpunkte vorstellen (S. 46
und S. 48). Dass eine Lehrtätigkeit auch auf gymnasialer Stufe
eine reizvolle Aufgabe sein kann, beweisen unsere Historiker
im Beruf: Die drei Pädagogen vereinen 60 Jahre Berufserfah-
rung (S. 52).

«The Invention of Printing, though ingenious, compared
with the invention of Letters, is no great matter» meinte Tho-
mas Hobbes. Den Altmeister in allen Ehren, aber wir waren
dennoch dankbar, für die Fertigstellung der vorliegenden Aus-
gabe auf diverse dieser «schnöden» Maschinen zurückgreifen
zu können. In diesem Sinne wünschen wir euch anregende
Lektüre mit diesem Produkt der schwarzen Kunst.

Im Namen der etü-Redaktion
Christian Hunziker